

MYTHOS TOUR DE FRANCE



Am 29. Juni startet die Tour de France, das bekannteste, legendärste Radrennen der Welt. Schauplatz des »Grand Départ«, der Eröffnung des Rennens, ist 2017 die nordrhein-westfälische Hauptstadt Düsseldorf. Das NRW Forum umspielt dieses Ereignis schon seit dem 19. Mai mit einer Ausstellung darüber, wie das Radrennen in der Kunst rezipiert wurde. Zu sehen ist neben diversen Gemälden, Fotografien und Installationen namhafter Künstler auch ein Dokumentarfilm von Louis Malle: In »Vive le Tour« strickte er nicht mit am Mythos der Tour de France, sondern leuchtete bereits jene Schattenseiten aus, die in den letzten zwanzig Jahren immer mehr die Berichterstattung rund um das Rennen getrübt haben: Die grenzwertige körperliche Selbstausschöpfung, die die Tour für die Fahrer bedeutet, das Doping als illegales Mittel, um diese Strapazen aushalten zu können, randalierende Fans. Ein 19-minütiges, nachdenkliches Stimmungsbild der Tour de France von 1962. FD

Ausstellung »Mythos Tour de France«, noch bis 30.7. im NRW Forum in Düsseldorf. Infos: www.nrw-forum.de

DREI FRAGEN AN REINER HOLZEMER



Dries Van Noten ist besessen von Farben, Formen und Stoffen, ein berühmter Fashion-Designer, der sich seit 25 Jahren unabhängig in der harten Modewelt behauptet. Reiner Holzemer gibt in seinem Dokumentarfilm »Dries« (Kritik in dieser Ausgabe) Einblick in dessen berufliches und privates Leben, in den schöpferischen Prozess.

Wie kamen Sie auf den Fashion Designer Dries Van Noten?

Holzemer: Ich habe ihn durch meinen Film über Juergen Teller kennen gelernt, denn Teller bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Kunst- und Modefotografie. Dadurch bin ich mit dieser Szene in Berührung gekommen. Teller fotografierte bei Dries im Garten. Nach zehn Filmen war das Fotografen-Thema für mich kreativ ausgeschöpft, ich suchte neue Herausforderungen. Und nachdem ich fast ausschließlich Menschen porträtierte, fand ich Dries interessant. Da ich von Mode wenig Ahnung habe, war ich einfach neugierig, wollte mehr erfahren über den kreativen Prozess.

Dries Van Noten hatte viele Angebote zu einem Film abgelehnt, wie haben Sie ihn überzeugt?

Holzemer: Ich bin kein Modefilmer, das war wohl der Hauptgrund. Mode ist für ihn ein leeres Wort, er wünscht sich ein zeitloseres Wort dafür. Dieses Interesse habe ich gespiegelt. Ihm gefielen meine klassischen Künstlerporträts, bei denen ich den Leuten bei der Arbeit

zuschauere, aber auch in die künstlerisch-kreative Biografie gehe und den Menschen außerhalb der Arbeit porträtiere. Die Vorstellung, dass da ständig einer an ihm dranhängen würde, war für ihn ein Graus. Deshalb habe ich ihm vorgeschlagen, einen Testdreh bei seiner Ausstellung in Paris zu machen, ein wichtiger Schritt für seine Öffnung nach außen. Am Ende dauerte es drei Jahre bis zum definitiven Ja.

Was verbindet Modemachen mit Filmemachen?

Holzemer: Die größte Parallele ist das Editieren. Ein Modemacher kreiert Einzelstücke so, wie ich im Film Bilder und Szenen kreierte. Vor einer Show muss ein Künstler wie Dries aus 100 Looks oder Stücken vielleicht 60 auswählen. Diesen Prozess mache ich beim Schnitt durch, von 200 Stunden Rohmaterial bleiben am Ende nur 90 Minuten. Es geht um Auswählen und Strukturieren. Natürlich brauchen beide, Show und Film, eine gute Dramaturgie.

Das Gespräch führte Margret Köhler.